Q.K. 408,24.

(X 1991044)

IIn 8981

Eine

Christliche Predigt/

Uber der Leich/

Deß

Wolgebornen Herrn/ Herrn

Hansen Rüders/

Zu Bürendorff/ und Graven-

wörth Freyherrn/

Der Käyserl. Majest. ꝛc. Rath und General

Obristen/ im Obern Kreyß Hungarn/ ꝛc.

Graven der Spanschafft Saaros/ wolseeliger Gedächtnüß;

Zu Taschau in der Stiffts-Kirchen/ den 24. Martij/ nach dem alten Calender/ Anno 1584. gehalten/

Durch

M. Wilhelm Friderich Lutzen/

damals gewesten Rüderischen Hofprediger.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Gedruckt zu Tübingen/ bey Alexander Hock/ im 1585. Jahr.

34.

Der Wolgebornen Frauen/ Frauen Judith/ gebornen von Fridesheim/ ꝛc.

Weyland deß Wolgebornen Herrn/

Herrn Hansen Rübers / Freyherrn zu Büxendorff/ und Gravenwörth/ ꝛc. Röm. Käys. Majest. ꝛc. Rath und Feld-Obersten / in Obern Kreyß Hungarn/ ꝛc. seeliger nachgelassenen Frau Witwe/ ꝛc.

Meiner gnädigen Frauen.

ES haben/ Wolgebohrne gnädige Frau/ nicht allein die weisen Heyden / sondern auch die Allerfrömmesten und Heiligsten unter dem Volck GOttes / über dieses zeitlichen Lebens Elend und Jammer offtermals geklaget/ und sich nach dem zukünfftigen Ewigen / und Unzergänglichen von Hertzen gesehnet. Daher dann so viel und mancherley Namen diesem Leben in Göttlicher Schrifft gegeben werden/ als daß unser Leben eine Walfahrt/ ein Krieg/ ein Wind / ein Schatten / ein Hirten-Hüttlein/ ein Faden / Weberspuhlen / und Jammerthal genennet wird. Mit welchen Namen und Gleichnüssen sie dieses Lebens Eitelkeit und Nichtigkeit/ allen und jeden Menschen zu betrachten / unter die Augen stellen wollen.

wollen. Da wir aber dieser hocherleuchteten Männer Klagen alzumal zuhauff bringen / werden wir befinden / daß sie an diesem Leben vornehmlich zwey Ding desideriret und gemangelt: Eins ist / daß es kurtz / das ander / daß es böß und mit vielem Jammer und Elend erfüllet sey. Wie dann der liebe Ertzvatter Jacob / als er von dem Egyptischen König Pharaone seines Alters halb befraget wurde / solche beyde Stück artlich zusammen fasset / da er also saget: Wenig und böß ist die Zeit meines Lebens. Dieses bestättiget Job auß eigner Erfahrung: Der Mensch vom Weib geboren / lebt kurtze Zeit / und ist voll Unruhe / gehet auf wie ein Blum / und fället ab / fleucht wie ein Schatt und bleibt nicht. Und zwar / wann wir ansehen wie lang wir hie zu leben / befindet sich in der Warheit / daß solches eine sehr kurtze Zeit / will nicht sagen wann wir solches gegen der Ewigkeit / zu deren wir erschaffen / sondern gegen dem Leben der lieben Vätter vor dem Sündfluß / deren etlich beynahe das tausende Jahr erreichet / darum sich dann Jacob beklaget / daß er solches Alter seiner Voreltern nicht erreichet / halten. Wir aber so wir heutigs Tags leben / haben uns zu klagen wol mehr Ursach / die wir nicht allein das hohe Alter deren so vor dem Sündfluß gelebt / sondern auch Jacobs Alter / oder ja das Ziel so zu Mosis Zeiten menschlichem Leben gesteckt / nemlich 70. oder 80. Jahr / nicht erlangen: Dann wann einer jetzunder das fünffzigste Jahr erlebt / so geht er schon gen Thal und hat schier keinen Tag (gleich wie ein schwangere Frau) vor ihm / bevorab die / so mit fürnemen Aemtern / als Joseph in Egypten beladē / die nehmen viel bälder daß andere / die nicht soviel Sorg und wichtige Geschäfft haben / ab / und sterben gemeiniglich vor ihren Brüdern. Fähret also unser Leben schnell dahin / als flögen wir darvon / und wischet unser Zeit dahin und wird von uns aufgeraumet / wie eines Hirten Hüttlein.

Nun wäre es vielleicht zu verklagen / wann die wenig Tag / so uns hie auf Erden zu leben vergönnt / auch gut wären: Aber das ist erst das Schmertzlichste / daß sie böß dazu seyn / daß sie voller Unruhe:

ruhe: daß wir zu Unglück geboren werden / wie die Vögel empor zu fliegen/ also daß da es am allerköstlichsten und besten/ so ists dannoch Mühe und Arbeit.

Weil dann jedem also und niemand solches kan in Abred seyn/ und die tägliche Erfahrung solches bekräfftiget: sollen wir diesem zeitlichen/ flüchtigen/ bösen Leben nicht zu viel ergeben seyn/ damit/ wann wir von GOtt abgefordert / williglich bey unserm Herrn Christo zu seyn/ abscheiden. Beneben der Unserigen Abgang nicht allzu hefftig klagen/ weil GOttes Will an jenen vollbracht / die Schuld der Natur bezahlt / und an diesem Elend einmal ein End gemacht. Sie seynd gangen den Weg alles Fleisches/ darum müssen wir denselben auch gehen/ und ihnen folgen: Sie haben das erreicht / das wir noch hoffen und wünschen: Sie kommen nicht zu uns/ aber wir werden zu ihnen kommen/ da wir sie mit Freuden wieder sehen/ und in immerwärender Freud in Ewigkeit bey ihnen verharren. Was betrüben wir nns dann über die Maß / und ist unser Seel so unruhig und traurig in uns: Seyn sie doch nicht verlohren/ weil wir sie wieder werden sehen: seyn sie doch nicht verdorben/ weil sie die himmlische Güter mit Christo besitzen: seyn sie doch nicht gestorben/ weil sie mit Christo leben.

Es ist zwar nicht ohn/ daß Fleisch und Blut saur ankommt/ wann die allerliebste Freund von uns gerissen / und wir derselben holdseligen Beywonung/ Hülff und Trost sollẽ beraubet seyn/ aber wie sollen oder köñen wir ihm thun/ weil es Gott also gefallen/ dessen Willens Fortgang wir täglich bitten und wünschen.

Nachdem aber der ungefärbten Liebe Art und Eigenschafft ist/ daß weil wir alle Glieder eines Leibs / und Paulus von allen Christen zum Römern am 12. erfordert/ daß sie nicht allein mit den Frölichen / frölich: sondern auch mit den Weinenden / weinen sollen: und Syrach ihm beypflichtet/ daß man den Weinenden nicht sol ohn Trost lassen / sondern trauren mit den Traurigen / Christus auch selber mit Lazari Schwestern / ein Mitleiden getragen und sie getröstet:

tröstet: Will allen Christen gebühren/daß da einem seine Geliebte auß den Augen hinweg geruckt / sie mit demselben Verlaßnen ein Christliches Mitleiden tragen / und das Abgeforderte helffen klagen. Dann ob wir wol mit unsern Traureu und Mitleiden / den empfangnen Schaden / in Verlust der Unserigen / nicht können wenden: jedoch ist denen / so solches Hertzleid eingenommen/ tröstlich/daß sie darauß erkennen/daß andere auch eine gute Zuneigung zu ihnen tragẽ/sich ihres Unfalls und zugestandenẽ Uuglücks nicht freuen: sondern da es in ihrer Macht/solches gern wolten von ihnen abwenden. Welches dann gleichsam eine Linderung deß Schmertzens giebet/und uns beduncket/wir hätten unser Creutz mit andern getheilet / komt derowegen solches zu tragen uns etwas ringer und leichter an.

Dieweil dann/Wolgeborne Gnädige Frau/E.G. den Jammer dieses elenden Lebens auch erfahren / indem sie den theuren tapffern Christlichen Ritter und Helden/den Wolgebornen Herrn/ Herrn Hansen Ruber / ꝛc. E. G. geliebten Herrn Gemahl / nicht zwar verlohren/ sondern gen Himmel geschickt/ dem Gott sein Leben/ gleich wie ein Weber/ abgerissen / haben E. G. zwar zu trauren gnugsame Ursach: Sintemal ein solcher Gemahl/ein so theurer Schatz und herrlichs Kleynot / in vielen Landschafften nicht zu finden/ in den GOtt soviel herrlicher Tugenden / nicht anderst als in ein Schrein zusammen gelegt / die ein solchen Schein und lieblichen Geruch/von sich gegeben / daß viel dabey gesehen / und ihre Hertzen erfrischet haben. Darum dann dieses gantze Königreich mit E. G. trauret/ und viel ansehnliche und Christliche Leut in andern Ländern / diesen E. G. Herrn Gemahls Abgang/schmertzlich klagen. Weil ich aber vor andern/von J. G. sehr viel Wolthaten eingenommen / und mir von E. G. jederzeit / bevorab in meiner langwürigen Schwachheit/alle Gnad und statliche Handreichung beschehen / soll ich billich auch mehr als andere / meines lieben Herrn und Patrons Tod klagen / und mit E. G. ein gebührlichs

Mitleiden tragen. Hab derowegen E. G. und uns allen zu Trost/ die Predigt / so ich bey der Leich E. G. Herrn Gemahls / in Beyseyn einer unzehlbaren Menge Volcks/von Geistlichen und Weltlichen / hohes und nieders Sands gethan / auf E. G. und vieler andern Begehren/ beschreiben/ und E. G. zuschicken wollen. Damit E. G. wann sie ihrer G. Christlichen und Gottseligen Abschied auß dieser Welt offtermals werden lesen/ sich damit trösten / weil ihre G. ihren Stand verbessert/von Sünden und deren Sold recht gefreyet / von dieser Welt-Sorgen und Mühseligkeiten entledigt/ und rude donirt, und zum ewigen Hauß kommen. Darnach daß E. G. sich mit uns allen zu der Nachfahrt rüsten/deren geistlich und weltlich Hauß auch wol beschicken / und der Erlösung auß dieser Leibs-Gefängnüß / so durch den zeitlichen Tod geschicht / mit Freuden erwarten / und als ein einsames/hie allein auf abgedörten Aestlein sitzendes Turtelträublein / zu seinem lieben Ehgatten gebracht / auf dem grünen Zweiglein deß Baum deß Lebens ewig sitzen möge. Welches E. G. ich sammt uns allen von GOtt hertzlich wünsche / und unter dessen weisen / Göttlichen/ vätterlichen Schutz / sammt deren vielgeliebten Kinder und gantzen Freundschafft befehle. Geben zu Caschau / den zehenden Julii / im 1584. Jahr.

E. G.

Unterthäniger Diener

M. Wilhelmus Fridericus Lucius/
der Zeit Pfarrer zu Caschau.

Wir

WIr lesen / Christliche liebe Zuhörer / im ersten Buch Samuelis am 31. Capitel / von den Burgern zu Jabes in Gilead / daß nachdem sie vernommen / daß der König Saul mit seinen Söhnen / in der Schlacht wider die Philister umbkommen / und daß die Philister ihnen selbst zu Ehren / als einen Trophæum oder Sieges-Zeichen / und den Israelitern zu Hohn und Spott / ihre Leichnam über die Mauer zu Bethsan herauß gehenckt / daß sie sich auffgemacht / und bey Nacht dahin gezogen / den todten Cörper Sauls / und seiner Söhne von der Mauer herab genommen / und mit sich heim getragen / unter einem Baum ehrlich begraben / und sieben Tag hierüber gefastet. Mit welcher That sie ihre Danckbarkeit gegen ihrer verstorbenen Oberkeit / von deren sie zuvor von der Hand Nahas / deß Königs der Kinder Ammon erleidiget / wöllen anzeigen / und diese letzte Ehr erweisen / welche That dem König David / so wol gefallen / daß er eine eigene Legation deßhalben zu ihnen abgefertiget / und sie gelobet / weil sie an ihrem König solche Barmhertzigkeit gethan / ihnen von Gott allerley Wolfahrt gewünschet / sie also fortzufahren ermahnet / und ihnen alle königliche Gnad angebotten. Weil dann der Geist Gottes diese / der Inwohner zu Jabes / That / nicht allein ihnen zu Ehren / sondern uns allen zu einem Exempel hat auffzeichnen lassen: Und Gott der Allmächtige nach seinem vätterlichen Willen / uns diese Zeit den Wolgebornen Herrn / Herrn Hanß Rüber zu Büxendorff und Gravenwörth / Freyherrn / ꝛc. als unser Christliche / von Gott und Röm. Käyserl. Majest. ꝛc. fürgesetzte Oberkeit / der den König Saul an Gottseligkeit weit übertroffen / entzogen:

sollen

sollen wir billich diesem Exempel nach auch an seinem todten Cörper diese Barmhertzigkeit erzeigen/ und denselben mit Ehren zu seinem Ruhebettlein helffen begleiten.

Dann was Saul den Jabensern gethan/das hat er reichlich an uns erwiesen: weil er mit seinem Rath und That/durch Beystand Gottes/ nicht die Ammoniter/ sondern die greuliche Türcken/ nicht nur einmal sondern offtermals von uns abgewendet/ damit sie uns nicht in schwere und harte Dienstbarkeit schleppeten. Derowegen ist es gar billich / daß wir / wegen der höchsten dieses Ritters uns erzeigten Gutthaten/ihne ehrlich klagen/ und nicht siben/sondern mehr Tag/nicht nur über seinen Abgang sondern über unsere Sünde/mit welchen wir Gott / daß er uns diesen theuren werthen Helden weggenommen/bewegt/mit Fasten hertzlich beweinen: Weil aber Syrach am 7. Capitel von allen erfordert/daß sie auch an den Todten ihre Wolthat beweisen sollen/und unter andern Wolthaten und Wercken der Barmhertzigkeit/so den Todten mit gutem Gewissen erzeigt können werden/jederzeit die Leichpredigten so bey der Begräbnüs der Abgestorbenen gehalten / auch gerechnet worden: Hab ich vermeint es stehe mir zum Theil Ampts halben zu/ zum Theil erforderns auch die vilfältige Gutthaten/mir von diesem Herrn erwisen/daß ich ihme zu Ehren/ uns aber zu Nutz/ etwas in dieser herrlichen Versammlung fürbrächte. Wiewol ich meine gegen verstorbnen Herrn Danckbarkeit lieber in andere Weg wolte erzeigen. Aber weil es meinem GOtt also beliebet / muß ichs mir gleich auch lassen gefallen.

Damit aber alles / was ich jetzt fürzubringen willens/ nicht ohne Frucht und Besserung abgehe / wöllen wir zuvor GOtt mit unserm Gebett ersuchen / und ihne umb Beystand deß Heiligen Geistes anruffen.

Also schreibet der Geist GOttes im andern Buch der Könige am 20. Capitel:

Zu

ZU der Zeit ward Hiskias todt kranck/und der Prophet Jesaia / der Sohn Amos / kam zu ihm / und sprach zu ihm: So spricht der HErr: Beschicke dein Hauß / dann du wirst sterben und nicht lebend bleiben.

Außlegung.

IN verlesenen Worten / liebe Christen / wird uns eine seltzame und wunderbarliche Historia und Geschicht / von Hiskia dem König in Juda fürgehaltē/daß er tödlich kranck/und wie er in solcher seiner Schwacheit von dem Propheten Jesaia heimgesucht und getröstet sey worden. Daß ihme nehmlich der Prophet das Leben hab abgesagt/ und ihme ein Testament aufzurichten befohlen. Welches weil es nicht von Hiskia sondern von unsertwegen aufgezeichnet worden/wollen wir solche Wort für uns nehmen und etwas fleissiger erwegen/und wie wir sie zugebrauchen/erlernen. Nachmals etwas von dem Leben und tödtlichem Abgang unsers getreuen lieben Herrn und Vatters vermelden. GOtt gebe Gnad / daß wir unser Hauß wol beschicken / und seliglich auß diesem Beinhauß abscheiden mögen.

So schreibt nun der Geist GOttes/in verlesenen Worten also: Zu der Zeit war der König Hiskia Tod kranck; Es thut der Heilige Geist erstlich Meldung der Zeit/wann diese Historia sich zugetragen / nemlich dazumal/ da Sanherib der König zu Assyrien mit Heers-Krafft in Judeam gefallen / das Land verhergt / die Stätte eingenommen / und nunmehr im Sinn hatte die Hauptstatt deß Landes/Jerusalem/zu berennen und zu belägern; wie dann solches auß nachfolgenden Worten deß Propheten mag abgenommen werden / da er unter andern saget:

Und ich will dich und diese Statt erretten von dem König zu Assyrien/ und diese Statt beschirmen. Dieses aber hat sich begeben im 14. Jahr der Regierung Hiskia. Dann Hiskias hat über all 29. Jahr regiert. Nun werden hie in diesem Capitel 15. Jahr zu seinem Leben gethan / welche da sie zu den 14. Jahren geschlagen werden / machen sie 29. Jahr. Ist ihme derowegen diese Kranckheit dazumal zugestanden / da er sonst Anfechtung und Widerwertigkeit genug/ da er seines Leibs Vermöglichkeit am besten bedürfft hätte; so gar wahr ist / was die Lateiner sagen: Nulla calamitas sola. Dann gemeinglich ein Unglück dem andern / gleich wie an einer Ketten / ein Glied auf das andere/ folget: Und probiert GOtt die Seinigen wie der Goldschmid das Gold/in erdenen Tiegel/ siebenmal. Es meldet aber die Schrifft benebens/was Hiskias für eine Kranckheit gehabt/Er war todkranck: Der mehrer Theil unter den Gelehrten halten darfür / daß er mit der Pestilentz inficirt gewesen: Sonderlich weil nachmals vermeldet wird/ daß der Prophet Jesaia ihme ein Pflaster von Feigen habe über die Drüß oder Beulen gelegt. Dann die dürren Feigen / wie die Medici davon schreiben/haben die Eigenschafft daß sie die Beulen weichen/ zeitigen / und den Eyter außziehen. Als nun der König auf den todt kranck/kommt der Prophet Jesaia/ sein Hoff-Caplan/ zu ihme/ihn heimzusuchen. Wie dann der Prediger Amt ihre krancken Zuhörer zu besuchen / und das / was sie vor in gemein geprediget / ihnen schärffen / auf sie accommodiren und ziehen/ damit sie es recht lernen gebrauchen. Ob aber wol Jesaia seinen König besuchet / braucht er doch eine wunderbarliche Weiß zu trösten: Dann andere Prediger / wann sie zu den Krancken kommen/zeigen sie ihnen ihr Christlich Mitleiden/so sie mit ihnen tragen/ als Glieder eines Leibes/ an / trösten sie mit dem gnädigen und vätterlichen Willen GOttes/ heissen sie ihre Hoffnung auff GOtt setzen/ der da todt und lebendig machen könne: Viel

reden

reden gar bescheidentlich / daß sie deß Tods nicht gedencken / damit sie den Krancken nicht schrecken und zaghafft machen. Aber was thut unser Jesaia? Beschicke dein Hauß/ &c. Er zeiget mit runden und deutlichen Worten an / er werde dieses Lägers nicht aufkom̃en / darum dörffe er ihm nicht eine vergebene Hoffnung machen / dann das sey das Stündlein / so ihme von GOtt dem HErrn auffgesetzt / das sey das Ziel so ihme fürgesteckt / das er nicht werde überschreiten / darumb soll er sich dazu rüsten und bereiten / damit er den kommenden Tod mög gerüst und muthig empfahen / seine Sachen alzumal zuvor in eine richtige Ordnung bringen / damit ihme nachmals an der Hinfahrt nichts hindere / sondern ihme das Sterben desto leichter ankomme. Das ist die Predigt deß Propheten.

Darauß wir dann zu lernen haben / daß alle Menschen / sowol die frommen als die bösen / grosse und kleine / arm und reiche dem Tod unterworffen seyn / und sey niemand Freyer oder Knecht / vor dem Tod gefreyet / wie hoch auch sonst einer hie auf Erden privilegiert und andern fürgezogen werde. Dann Gott nicht allein etlichen / sondern allen gesagt / du bist Erden und zur Erd solt du werden. Und ist das der alte Bund / mit allen aufgericht / daß sie die Schuld der Natur bezahlen müssen. Darum sagt Syrach am 41. Capitel: Förchte den Tod nicht / gedenck daß er also vom Herrn verordnet / über alles Fleisch / beydes deren die vor gewesen sind / und nach dir kommen werden. Daher sagt auch das kluge Weib von Thecoa im andern Buch Samuelis am 14. Capitel zum König David: Wir sterben alle deß Tods / und wie das Wasser in die Erden verschliefft / das man nicht auffhält. Alle / spricht sie / sterben wir / es ist keiner der hie den Kopf auß der Schlingen ziehen möge: sondern müssen alle an diesen Reyhen. Und gleich wie das Wasser in die Erde hinein schleufft und sich verleurt / also wird einer nach dem andern in das Erdreich und Grab geschoben / und verleurt sich

einer nach dem andern / und bleibt keiner über. Darum nennet David im ersten Buch der Könige am andern Capitel / den Tod den Weg aller Welt / wie auch zuvor Josua am 24. Capitel. Dann den Weg haben alle / so vor uns gewesen / gewandelt: Diesen wandlen die so zu unser Zeit leben / und werden ihne auch die so hernach kommen / wandlen. Im Tod kommen wir alle zusammen / und ist dieses unser Leben nichts anders / dann ein Reiß zum Tod und Grab.

Dieses scheinet zwar ein gemein Ding / so männiglich / auch ohn mein Erzehlen wol bekant / und daran niemand zweiffelt / und derowegen unvonöthen daß man hievon / sonderlich in einer so ansehnlichen hoher Leut Versamlung / predige / weil die Erfahrung solches täglich außweiset. Jedoch da wir den Sachen fleissiger werden nachdencken / so bestehet in Erkandnüß dieses Stücks / der Menschen höchste Weißheit / wie Moses selber im 90. Psalmen bezeuget / da er also bittet: Lehre uns bedencken daß wir sterben müssen / auff daß wir klug werden. Mit welchem Versicel Moses anzeigt / daß der weniger Theil der Menschen auf Erden seyen / die da bedencken und betrachten / daß sie sterben müssen: Ungeacht daß sie es aus der Schrifft hören / und desselben Exempel täglich vor Augen haben. Dann da wir es von Natur und auß eignen Kräfften wüsten und vestünden / was dörffte Moses darum bitten / daß er uns das lehren wolte? Weil wir aber uns iñerzu eine Affenfreud machen / als wären wir von solchem allgemeinen Gesetz befreyet / gehen wir in der Welt sicher dahin / nicht anderst als wann wir nicht / wie andere / dem Tod unterworffen.

Es zeiget aber beneben auch Moses an / wozu uns diene / wann wir solches durch GOttes Gnad erlernet / nemlich daß wir klug werden. Dann das ist die rechte Weißheit und Klugheit / wañ einer in seinem Hertzen weiß und erkennt / daß er sterblich sey / und es ein End mit ihm nehmen werde / welches auch die

Heyden

Heyden erkant/ darum Plato gesagt: Daß die Philosophia sey nichts anders dann ein Betrachtung des Todes/ und das Leben der Weisen sey eine stete Betrachtung deß Sterbens.

Derowegen/ wer sich seiner Steblichkeit fleissig erinnert/ wird gewißlich seine Glieder nicht begeben zu Waffen der Ungerechtigkeit: wird nicht so gar den zeitlichen Gütern ergeben seyn: wird gegen seinem Nächsten nicht ewige Feindschafft tragen/ sondern wird sich vielmehr befleissen eines unschuldigen/ unsträflichen Lebens / wird für dem Tod sich nicht förchten und entsetzen: sich auch / da er ihn mit seinen Stricken / das ist / allerley Kranckheiten binden wird/ nicht ungeberdig stellen/ sondern den Tod als seinen Gewinn anschauen/ weil Christus sein Leben. Hievon redet Syrach am 7. Cap. Was du thust / so bedenck das End / so wirst du nimmermehr übels thun.

Darnach/ wer seiner Sterblichkeit eingedenck ist/ der wird sich gewiß auch auf sein Sterbstündlein rüsten / damit er nicht unversehens von dem Tod übereilet werde / und die zukünfftige Güter/ mit sammt den zeitlichen verschertze.

Baptista Fulgosus schreibet lib. 7. cap. 1. von dem heiligen Hieronymo, daß er gesagt habe: Qui se quotidie moriturum recordatur, contemnit præsentia & ad futura festinat: Wer alle Tag betracht sein Sterbstündlein / der wird diese zeitliche/ zergängliche Ding für nichts halten/ ja verachten/ und nach den zukünfftigen Gütern eilen.

Dann was seyn diese Güter / die wir hier besitzen / dann Erden und Staub/ Graß und Blumen auf dem Felde/ die wir doch einmal verlassen/ und nacket wieder auß dieser Welt gehen/ und derselben keines mit uns nehmen.

Wiederum wissen wir auß GOttes Wort / was dort in jenem Leben uns für eine Wohnung/ Glori/ Herrlichkeit/ Freud und Fülle alles Guten zugesagt und versprochen ist. Darumb wir billich unsere Augen von dem Zeitlichen abwenden / und

zu dem Ewigen kehren / und uns auff solcher Güter Einnehmung rüsten und bereiten sollen. Dann wann einer / so über Land zu reisen willens/ sich lang zuvor rüstet/ und alle Nothdurft zu vorstehender Reiß einkaufft / und zuwegen bringt: wieviel mehr sollen wir/ die wir Pilgram und Pilgrin seyn/ hie auf Erden / und durch das Jammerthal reisen müssen/ deren gantzes Leben nichts anders dann eine Reiß zu dem rechten Vatterland/ uns bey Zeit auf solche Reiß rüsten/ damit uns/ wann wir über das rothe / ja todte Meer fahren müssen/ nichts abgehe/ und glücklich am Ufer deß ewigen Lebens mögen anfahren/ und durch die Wüste und Wildnüß dieser Welt / ja durch das Thal und Schatten deß Tods/ in das Land Canaan mit Freuden mögen ankommen.

Wie faul und träg aber der Mehrertheil Menschen hierinnen seyen/ wie wenig sich zu dieser Reiß gerüst und gefast machen / giebt die tägliche Erfahrung. Derowegen so redet der Prophet Jesaia in diesen Worten/ nicht allein Hiskiam/ sondern unter seiner Person alle Menschen an / daß sie ihr Hauß beschicken / das ist / zum Tod sich rüsten / ihr Geräth zusammen machen / zur Reiß fertig bereiten / oder daß ichs auf unser Art ausspreche/ ihr Testament machen/ dieweil sie gewißlich alle sterben/ und nicht leben werden: Damit beydes uns / und den Unserigen / so wir hinter uns lassen / möge geholffen werden: Uns zwar / daß wir desto leichter und frölicher sterben mögen. Den Unserigen aber/ damit alles in eine feine richtige Ordnung gebracht/ kein Ursach zum Zancken reiche und gebe.

Es sind aber zweyerley Häuser/ es ist ein himmlisch Hauß/ von welchen Christus/ Johann am 14. sagt: In meines Vatters Hauß seynd viel Wohnungen. Ich gehe hin euch die Sätte zu bereiten. Dieses Hauß hat in der Schrifft viel und mancherley Namen: Als das himmlische Jerusalem/ das Paradeis die Schooß Abrahæ/ das ewige Leben/ und dergleichen.

Das

Das ander ist ein irdisch Hauß/dardurch wir verstehen uns selber/sammt allem was wir hie auf Erden besitzen. Nach Anleitung dieser zweyer Häuser/ soll ein jeder Christ sein Testament anstellen/daß es hab zween Theil/ein geistlichen/ wegen der Seel/ so ein Geist/ und weltlichen/ wegen der Güter/ so wir hie auf Erden hinterlassen/ wie wir dann in der Historia deß Passions Christi sehen/daß er/der Herr Christus/beeder Theil gedencket/ da er Johanni seine liebe Mutter/GOtt aber seine Seel befihlet. Was nun den ersten Theil betrifft/ will die höchste Nothdurfft erfordern/daß man vor allen Dingen/ die Seel wol versorge/ damit/ wann sie auß diesem Hüttlein und Kercker/ außzeucht/ sie ein ander Losament habe/ dahin sie kommen/ruhig und wol wohnen möge: damit sie sich nicht zu beklagen/ wie man von einem Hertzogen in Lothringen schreibet/ daß da er sterben solen/ er sich beklagt/daß er so viel Stätte und Schlösser in seinem Land/ und doch in keinem über Nacht Herberg haben möge.

Dazumahl aber versehen wir unsere Seel/ und miethen oder bestehen ihr das ewige Hauß/wañ wir bedencken/daß alles das/ so wir hie auff Erden besitzen/ von Gott empfangen/ und wir von wegen desselbigen ihme Rechnung unserer Haußhaltung zu thun schuldig/ wie hievon S. Paulus zum Römern am 14. Capitel schreibet: Wir werden alle für den Richterstul Christi dargestellet werden/ so wird ein jeder für sich selber Rechenschafft geben. Und Christus Matth. am 22. Ich sage euch/ daß die Menschen müssen Rechenschafft geben/ am jüngsten Gericht/ von einem jeglichen unnützen Wort/das sie geredt haben.

Weil dañ das gewiß/und Gott der Rechnung von uns allen erfordert/ein gerechter Richter/ will die Nothdurfft erheischen/ daß wir die Rechnung hie auf Erden bey Zeit anfahen zu stellen/ das Einehmen und Außgeben gegen einander abrechnen. Wie groß aber der Empfang und das Accept sey/ werden wir dazumahl

mahl am besten können wissen / wann wir die Gebott GOttes ansehen / und denselbigen unser Leben entgegen halten werden / da wird sich alsbald der Rest / den wir GOtt zu thun / finden / welcher so groß / daß er die Summa der zehen tausend Pfund übertrifft / wie uns dann dieser Schuld halben die gantze heilige Schrifft anklaget / und wir in unserem Vatter unser selber bekennen / indem wir bey GOtt umb Vergebung unserer Schulden anhalten. Sind also allzumahl GOttes Schuldner / wegen unserer Empfängnüß und Geburt / welches man die Erbschuld nennet / nach laut der Sprüche / Psalm. 5. Job. 14. Rom. 5. Schuldner seyn wir / wegen unser bösen Gedancken. Gen. 6. und 8. wegen unserer Werck / Psalm 14. 32. 115. Rom. 3. Eph. 2. Ja auch unser Gerechtigkeit / das ist / die beste Wercke / seynd vor GOtt / wie ein beflecktes Tuch / Jesa. 64. Derowegen weil wir GOtt so viel zu thun / erfolget darauß / daß wir zum Himmel keine Gerechtigkeit noch Anspruch haben / und billich auß dem Himmel verstossen / und in den Schuldthurn / den letzten Heller zu bezahlen / geworffen sollen werden.

Diese Schuld muß man Gott nicht ablaugnen / sondern erkennen und frey rund bekennen / dann wie Salomon in Sprichworten am 28. Cap. schreibt: Wer seine Missethat leugnet / dem wirds nicht gelingen / wer sie aber bekennt und läst / der wird Barmhertzigkeit erlangen. Und Johannes in seiner ersten Epistel / am ersten Capitel: So wir sagen / wir haben nicht gesündiget / so betriegen wir uns selber / und ist keine Warheit in uns: So wir aber unser Sünde bekennen / so ist GOtt treu und gerecht / und vergibt uns unsere Sünde und reiniget uns von aller unser Missethat / daher auch David im 32. Psalm klaget / daß da ers hab wöllen verschweigen / seyen seine Gebein verschmacht / durch sein täglichs Heulen. Derowegen müssen wir die Schuld nun bekennen / und mit Maria Magdalena und Petro beweinen / weil sie uns (nach laut deß Spruchs Esa. 59.) und unsern GOtt voneinander scheiden. Dar-

Darumb will vonnöthen seyn/ daß wir uns um einen bewerben / und umsehen / der an unsere Satt Bürg werde / und uns widerum mit dem himmlischen Haußvatter versöhne/ und in das ewige Paradiß einführe.

Wer aber derselbige seye / lehret uns unser Christlicher Glaub / der uns allein auf Christum weiset / welcher die Sünd und Schuld gebüsset/die Straff gelitten / und die ewige Gerechtigkeit erlanget / uns dieselbige geschencket / und in das ewige Hauß eingeführet. Dann er ist das Lamm GOttes/das der Welt Sünde getragen. Er hat all unsere Seuchen und Kranckheiten getragen/ die Straff ist auf ihm gelegen/ der Vatter hat all unsere Sünde auf ihn gelegt. Er ist allein der Weg zum Himmel / die Thür zum Schaffstall. Niemand kommt zum Vatter / dann durch ihn. Niemand fähret gen Himmel/ dann deß Menschen Sohn / der im Himmel ist: Er ist die Leiter/ so dem Ertzvatter Jacob Genes. 28. erschienen. Er hat allein die Schlüssel David und deß Himmels / wem der aufthut / dem wird niemand zuschliessen / und wem der zuschleust / dem wird niemand aufthun.

An den müssen wir uns halten mit wahrem Glauben/der wird uns gen Himmel bringen / dann er rufft und fordert alle/ und verspricht/daß er den/ so zu ihm kommt/ nicht wölle hinauß stossen: Mit diesem lasset uns gleich wie die fünff kluge Jungfrauen in die Ruhe-Kammer eingehen.

Damit wir aber dieses vergewist werden/ und daran nicht zweifflen dörffen / dienen uns die heilige Sacramenta / dann in der Tauff wird uns der Himmel auffgeschlossen / wie auß der Tauff Christi Matth. am 3. zu sehen. Im Abendmahl werden wir Christo einverleibet / und können auch unsere sterbliche Leiber / wegen deß lebendmachenden Fleisches Christi / so wir zu uns nehmen/ im Grab nicht bleiben / sondern müssen durch die Krafft desselbigen zu seiner Zeit lebendig herfür gehen.

Unterdessen weil wir hie auf Erden / auf der Reise zum ewigen Hauß seyn/ so lange wir hie leben/sollen wir uns befleissigen / damit wir uns selbst nicht deß Himmels berauben und der Gnaden GOttes unwürdig machen / von unserem Hertzoge deß Lebens nicht abtretten/ und uns selber mit der Bürde der Ehr/ Wollüsten und Reichthum dieser Welt zu viel beladen/ damit sie uns nicht in Abgrund der Höllen drucken und versencken/sondern unsere Lenden umbgürten / und allezeit fertig seyn / wann uns GOtt abfordert/ allerley Unlust der Reise/ die Hitze/ Frost und Kälte/ Schnee/ Regen/und was einem Wandersmann begegnen kan/gutwillig außstehen und leiden/und uns/wie Erben deß Himmels wol anstehet/verhalten.

Welcher also seine Rechnung anstellet / und sich auf solche Weise gefast machet / der ist fertig / er werde zu der Cammer oder auf die Rechenbanck erfordert / wann er will / der stirbt niemals deß jehen Tods / dem ist der Tod nimmer schrecklich/ dann er hat sich schon gefast gemacht / und weiß auf was Wege er seinen Rest bezahlen kan/ darff sich nicht bekümern/ daß seine Seele nach seinem Tode werde in der Irre umbfahren/wie die Heyden/ und nach ihnen die Papisten mit dem erdichteten Fegfeuer fabuliert haben / sondern weiß / daß die lieben Engel ihme beystehē/die seine Seel nicht weniger als deß Lazari/in die Schoß Abrahæ tragen werden/da sie ewigen Trost empfahen solle.

Was aber den Leib anlanget/ligt wenig daran/wo derselbige hinkom̃e/man lege ihn in ein geweyhetes oder ungeweyhetes Erdreich / in eine Kirchen oder draussen. Dann das Erdreich ist deß HErrn/ und alles was darinnen ist. Doch weil der Christen Leiber/da sie hie auf Erden gelebt/Tempel und Wohnungē Gottes deß heiligen Geistes gewesen sind/ ob wol die Begräbniß keinen zu seiner Seelen Seligkeit förderlich / dann sonst würde es mit den heiligen Märtyrern am allerübelsten stehen / deren Aschen in Rheyn / Bodensee / und andere Oerter geworf-

fen/

sen / ist es nicht unbillich / daß man sie ehrlich zur Erden bestatte. Derowegen sehen wir auch in GOttes Wort / daß die Gottseligen in dem Alten Testament in ihrem Todbett und Sterbstündlein verordnet / daß man ihre Leichnam und Gebein in das Land Canaan führen / und neben ihren Voreltern begraben solle / beydes ihren Glauben und Liebe damit zu bezeigen.

Ja wir lesen auch / daß sie den Ihrigen Grabsteine und Epithaphia aufgerichtet / damit ihrer nicht vergessen würde. Als im ersten Buch Mose am 35. Capitel lesen wir / daß Jacob seiner lieben Rachel ein Grabmahl aufgerichtet. Simon Machabæus richtet seinẽ Eltern und Brüdern gar ein Fürstlich Grabmahl auf / 1. Machab. 13. Wil nicht sagen / daß aus der Historia der Begräbnüß Lazari / Johannis am 11. und auch Christi selbst / dergleichen kan geschlossen werden. Ist derohalben nicht zu tadlen / wann ein Christ in seinem Testament verordnet / daß man seinen verstorbnen Leichnam / an dieses oder jenes Ort / da seine Befreundte ligen / und ihre Grabsteine und Epithaphia haben / transportire und bringe.

Das ist das erste Theil deß Testaments / und zwar das fürnehmste / wie man das ewige und himmlische Hauß beschicken möge oder solle.

Weil aber ein jeglicher Mensch auch hie auf Erden / ein Hauß da er bleibet / oder wohnet / wie schlecht auch das ist / ist es nicht auß der Weiß / da ihm schon einer dasselbige auch läst angelegen seyn / daß er alle Sachen / damit und darinn anstelle und verordne / daß er / nach seinem Abreisen in das Ewige und rechte Vatterland / alle seine Sachen in einer guten richtigen Ordnung verlasse / damit nicht nach seinem Abgang sich allerley verwirrte Händel / Zwietracht und Uneinigkeiten / unter den Befreundten erheben / darauß hernach Jammer und Noth entstehen möge: Es mag aber das irdische Hauß auch auf zweyerley Wege betrachtet werden / einmal / was den gemeinen Nutz betrifft /

nachmals soviel eines jeglichen Haußhalten an ihn selbst belangt.

Das allgemeine Hauß nenne ich die offentliche Aemter / so einem von der hohen Obrigkeit zu tragen aufgelegt werden / daß einer ein ansehlichen Befehl hat / und in fürnemen Aemtern gebraucht wird. Da soll ein jeglicher / der in solchem Amt / gute Fürsehung thun / damit er sein Amt dermassen verwalte / und im Regiment alle Sachen dergestalt anrichte / damit in der Regierung / nach seiner Ableibung / keine Uurhue / Uneinigkeit / Unrichtigkeit entstehe / einen / soviel an ihme ist / der ihme im Amt succedire / und demselben nützlich möge vorstehen / ernenne / daß Friede und Warheit auch nach seinem Tode verbleibe.

Wie dann diß auch der Ursachen eine / darumb GOtt durch Jesaia dem König sein Hauß zu bestellen befohlen / weil seine Kinder noch jung und unerwachsen / damit er ihnen Gerhaben ordene / und dem Königreich ein solchen Statthalter vorsetze / der dem mit Nutz mög verstehen / darmit nicht nach seinem Abgang die Fürsten in Juda sich zweyen / und ein jeglicher unter ihnen sich deß Königreichs anmasse / und nicht wie nach Ableibung deß grossen Alexanders ergehe / welcher als er befragt / was er für einen Successorem erneñen wolte / hat er geantwortet / den Besten. Daher nachmals so grosse Empörung unter seinen Nachkömlingen entstanden / die ein Ursach der Griechischen Monarchi Untergang gewesen / da ein jeglicher hat wollen der Beste seyn / und sich zugleich um die Narrenkappen gerissen. Dann eine Obrigkeit soll nicht thun / wie der Kayser Nero / welcher / da er von einem vernommen / der gesagt soll haben: Er wolte / daß nach seinem Abgang das Erdreich mit Feuer verbrant würde / sagte er / etiam me vivo, das ist / er möchte nicht allein leiden / daß nach seinem Tode die gantze Welt zu Grund gienge / sondern daß sich solches Unglück bey seinem Leben erhiebe; so gar war bey dem Tyrannen die natürlich Liebe zum Vatterlande außgelöschet. Aber Christliche Obrigkeiten sollen / als Vätter deß Vatter-

terlands / hertzlich geneigt seyn gegen ihren Unterthanen / und denn auf das beste / damit sie auch nach ihrem Abgang versehen seyen / Fürsehung thun. Also sehen wir daß David vor seinem Ende / seinen Sohn Salomon zu einem Erben ernennet. Machathias übergiebet dem Juda Machabæo das Regiment / 1. Machab. 2.

Wann dann nun die Christlichen Obrigkeiten / den ihrigen von GOtt anbefohlenen Unterthanen einen Successorem ernennet / sollen sie nachmals auch ihre Unterthanen / denselbigen fleissigen und treuen Gehorsam zu leisten / sich der Gottesforcht und aller Erbarkeit zu befleissen vermahnen / und denen so hierinnen sich saumig oder widerspenstig erzeigen würden / allerley Straffen und Unglück drohen.

Also hat gethan Moses / Deut. 31. Also Josua / Jos. 14. Also David / 1. Reg. 2. Wann dann nun eine Obrigkeit ihr politisch Hauß der Gebühr nach beschickt / sollen sie auch ihr Privat-Hauß / damit in demselbigen auch Friede und Einigkeit erhalten werden möge / beschicken / alle Sachen nützlich und wol anstellen / damit / soviel an ihnen ist / auch nach ihrem Tode der ihrigen Frommen und Nutzen seinen Fortgang habe. In solcher Beschickung aber soll ein Haußvatter auf diese Dinge Achtung geben / auf sein Hab und Güter / so er besitzet / auf sein Weib und Kinder / und dann den nächsten Menschen ansehen.

Was dann die äusserliche und leibliche Güter / so einer auß GOttes Gnad und Segen bekommen / betrifft / soll einer billich dieselbigen niemand andern dann seinem hinterlassenen Weib und Kindern / als natürlichen Erben / legiren und testiren. Dann man solche ohn hochwichtige Ursachen nicht soll außschliessen und enterben / wie es auch gantz unbillich / seine nechste Blutsfreund hindan setzen / und sein Gut Fremden verschaffen. Da aber der Kinder mehr dann eins / soll ein Vatter die Theilung selber unter denselbigen bey seinen Lebzeiten machen / allerley

ley Gelegenheit der künfftigen Uneinigkeit zu verhüten / und nicht Eridis pomum und Zanckeisen unter seine Kinder zu werffen. Wie dann hierinnen der Patriarch Abraham allen Eltern zu einem Exempel vorgeleuchtet: Gen. 25. der seiner Kebsweiber Kinder bey seinen Lebzeiten abfertiget/ ihnen Geschenck und Gaben giebt / und sie von sich schicket / seinen Sohn Isaac aber / als rechten natürlichen Erben einsetzet/ und ihm alle seine Güter übergiebet.

Gleicher Gestalt handelt auch Jacob / Gen. 48. 49. der auch unter seinen viel Söhnen das Erbe bey seinen Lebzeiten außtheilet / und an Statt deß enterbten Rubens / dem Juda das Königliche Scepter / dem Joseph aber das doppelte Erbe verschaffet.

Dahin vermahnet alle gottseelige Eltern Syrach/am 33. Cap. Wann dein Ende kommt / daß du davon must / alsdann theile dein Erbe.

Da aber Gott der Herr je einen so reichlich gesegnet hätte/ daß er seinen Kindern und Erben ein Ehrlichs möchte lassen und dennoch einen guten Uberschuß hätte/mag er wol/und ist rühmlich und ehrlich/etwas von dem Seinigen zu Unterhaltung der Kirchen und Kirchendiener/Schulmeister und armen Schulern verordnen. Wie dann hieran unsere liebe Voreltern ihre Freygebigkeit reichlich erzeigt/und da sie nicht also mild gewesen/heut an vielen Orten der Kirchen- und Schuldiener übel gewartet würde / und schier niemand der die heilige Schrifft studiret/ und sich zu Kirchen und Schuldiensten brauchen liesse/würde gefunden werden.

Zu dem/so ist auch löblich/daß man der Spitaler/Armen-Kasten / Siech- und Lazareth-Häuser nicht vergesse / weil uns GOtt die Armen in seinem Wort so fleissig befohlen / und an ihrer Statt reiche Belohnung versprochen. Darumb dann der alte Tobias / neben andern Stücken / die Versorgung der

Armen/

Armen / seinem Sohn im Testament / sonderlich wol eingebunden / Tob. 4. und 14. und Christus selbst will / daß wir uns sollen Freund machen / mit dem ungerechten Mammon / Luc. am 16. auf daß wann wir darben / sie uns aufnehmen in die ewige Hütten. Aber wie karg hierinnen die Menschen seyn / und wie geneigt jederman zur Hoffart und Verschwendung / ist so gar bekant / daß es keines Erzehlens bedarff.

Wann dann mit den zeitlichen Gütern nothwendige Anordnung beschehen / müsse ein Sterbender die Augen wenden auf den nächsten Menschen / und das auf zweyerley Weise; erstlich zwar / daß er bedencke / ob er jemand etwas zu thun schuldig / daß er solches nicht verhele / sondern anzeige / da auch jemand ihm etwas versetzt oder behaltens weise übergeben / daß er solches auch entdecke / damit keinem nach seinem Tode unrecht geschehe. Also schickte der alte Tobias seinen Sohn zum Raguel / die zehen Talent von ihme zu erfordern. Dann in allweg soll ein Haußvatter Fleiß ankehren / daß er seine Sachen zuvor in eine Richtigkeit bringe / damit nicht nachmals die Erben mit ihrem grossen Schaden die krumme hinterlassene Händel erst außführen müssen. Derowegen / wann ein Haußvatter vor der Zeit abgefordert wird / soll er andere ehrliche Leute und gute Freunde erbitten / die seinen Kindern und Erben alle Sach zu transigiren verhülfflich seyn wöllen.

Nachmals / da wir jemand verletzt / oder von einem andern ungebührlich angetastet und beleidiget seyn worden / sollen wir den Neid nicht mit uns in die Gruben bringen / damit wir nicht als Mörder für den Richterstuhl Gottes gestellt werden / sondern uns zuvor mit unserm Widersacher / weil wir noch mit ihm auf dem Wege sind / versöhnen. Wie uns hiezu Christus Matth. am 5. und Syrach am 28. Capitel / vermahnen. Dann der in Neid und Widerwillen gegen seinem Mitknecht verharret / der hat noch den ersten Theil seines Testaments nicht gestelt / und sein Seel übel versorget. End-

Endlich soll auch ein Christ/ der sein Hauß wol und gottselig beschicken will / sein Weib und Kind / Freundschafft und Haußgesind ansehen / und dasselbige vor allem GOtt dem HErrn / der ein Richter der Wittiben und Vatter der Waisen ist / darnach aber gottseligen Leuten befehlen. Wie dann Christus JEsus selber seine Jünger GOtt / Johan. 17. sein liebe Mutter aber Johanni dem Evangelisten befohlen: Und David im ersten Buch der Chronic am 31. rufft auch GOtt über seinen Sohn Salomon an / daß er ihme gebe ein rechtschaffen Hertz / daß er halte sein Gebot / Zeugnüß und Recht/ daß ers alles thue. Und mag wol hieher auch der Spruch Pauli 1. Timoth 5. gezogen werden / da er schreibt: Wer aber die seinigen / sonderlich aber seine Haußgenossen nicht versorget/ der ist ärger dann ein Heyde/ und hat den Glauben verleugnet.

Darnach sol ein Haußvatter die seinigē fleissig vermahnen/ daß sie in der Forcht GOttes und wahren Religion verharren/ und sich in keinerley Weg / von der erkannten Warheit lassen abführen. Dann da sie solchem fleissig werden nachsetzen/haben sie sich GOttes Genad und allerley Wolfahrten zu trösten. Da sie aber von der rechten und einigen Bahn zum ewigē Leben führend/ werden abweichen / und die Welt lieb gewinnen/ werden alle ihre Sachen den Krebsgang gehen/ und lauter Unfall in ihren Wegen seyn.

Solche letzte Worte und Vermahnungen der sterbenden Eltern und Freunden / haben einen sondern Nachdruck und wurtzlen tieffer ein / in den Hertzen der Kinder / daß sie deren nicht so leichtlich vergessen / und offtermals zu Hertzen und Gemüth führen: Das rühmet die Schrifft von dem Patriarchen Jacob Gen. 48. 49. Das schreibt der Geist GOttes von David/ 1. Reg. 2. Das verrichtet der alte Tobias gegen seinem Sohn dem jungen Tobia/ Tob. 4. und 14. Ja Christus selbst/ da er an sein Leiden und Sterben gehen will/ vermahnet er zuvor

seine

seine Jünger zur ungefärbten brüderlichen Liebe / Johan. 13. Was für eine schöne und herrliche Vermahnung der Mathathias Asmoneer gegen seinen Kindern thut / ist auß dem 1. Buch der Maccabeer am 2. Capitel zu sehen. Schließlich / so sollen die Haußvätter ihr Urlaub von den Ihrigen nehmen und ihnen allerley glückliche Wolfahrt von GOtt wünschen / wie solches Isaac Genes. 27. Jacob Genes. 48. 49. Moses Deut. 33. Mathathias 1. Machab. 2. gethan / welcher Seegen nicht schlecht und verächtlich zu halten / sintemal / da er mit Glauben angenommen / die Erben das bekommen / das ihnen von den ihrigen gewünschet worden / wie bey den Kindern der Patriarchen solches gnugsam zu sehen.

Das ist also die richtige Beschickung unsers Hauses / zu derē alle und jede Menschen der Prophet Jesaia / unter der Person Hiskia / vermahnet: Welche aber nicht biß in das Todbette und letzten Seufftzer soll differiret und gespahret werden.

Dann offtermals in Kranckheiten die Schmertzen so groß / daß man solche Sachen fürzunehmen nicht weil hat. Darum ein Christ bey guter Zeit solche Beschickung fürnehmen soll / damit er nachmals in dem Siechbett nicht erst sich weiter damit behelligen dörffe / und desto leichter und mit weniger Beschwerde und Hindernüß von diesem Jammerthal abscheiden möge.

Es möchte aber jemand für das ander fragen / warumb ich eben diesen Text in dieser Predigt zu verlesen / zu erklären und außzulegen für mich genommen hätte / da doch in heiliger Schrifft viel herrliche und schöne Sprüche und Historien / die bey eines solchen außbündigen Helden Leich / und in einer solchen herrlichen Zusammenkunfft und Versammlung hätten mögen fürgehalten werden. Dieses / ob ich wol meines Fürnehmens / viel und stattliche Ursachen fürbringen möchte: Als daß alle Schrifft von GOtt eingegeben / nützlich sey: Daß solche Lehr / und Vermahnung zu rechter Beschickung deß Hauses / alle und

jede Menschen antreffe / und darumb in den grossen Versammlungen fürzubringen: Daß der hocherleuchtete Prophet Jesaia denselbigen bey einem gottseeligen Könige anzubringen sich nicht geschämet; Aber ich wil deren Ursachen keine zu Behülf nehmen / sondern allein ein einige fürbringen / die mich Zweiffels ohn bey allen Verständigen wird entschuldigen. Daß nehmlich diese Materi und gantze Predigt mit dem Abschied deß theuren Helden gäntzlich überein stimmet / der uns derselben sein eigen Exempel hat fürgestellet / und auf solche Weiß sein Leben hie auf Erden beschlossen / wie solches denen / so seinem Christlichen Ende beygewohnet / wol bewust ist.

Ehe dann wir aber von seinem gantz gottseligen Ableiben reden / will die Nothdurfft erfordern / daß wir nach altem lang und wol hergebrachten Gebrauch / seines geführten Christlichen Wandels und Lebens / andern zur Nachfolge / auch gedencken / wil aber in Erzelung derselbigen mich nicht saumē / damit ich euch nicht über gebührliche Zeit aufhalte / und weil es nicht eigentlich meiner Profession, sondern mehr den wolberedten Oratoren und scharffsinnigen Poëten solches zusteht. Es hat zwar dieser unser Herr Feldoberster recht und mit Ehren den Namen Johannes geführet / weil er gottselig / freundlich und barmhertzig gegen jederman / derenthalben er auch von männiglich / nach seinem Ableiben gelobet und gerühmet / welche Tugenden er gleichsam von seinen Eltern und Vordern geerbet / die bey männiglich / wegen ihrer redlichen ansehlichen Thaten / in grossem Ansehen / von etl: hundert Jahren her gewesen / daß er (wie ich selber ungefähr vor einem Jahr zu Wien / von Ihro Gnaden gehört) in seinem Arbore, Geburt- oder Geschlecht-Register, bey 7. oder 8. unter seinen Voreltern zehlen könte / so alle von den Großmächtigen Käysern und Königen / auch Durchleuchtigsten Ertzhertzogen / wegen ihrer berümhten adelichen Thaten / zu Ritter geschlagen worden. Er ist aber gebohren ungefähr um das 29. Jahr /

der mindern Zahl / wie er mir selber hat vor seinem Tod angezeigt / als er vernommen / daß der Wolgeborne Herr / Herr Wilhelm von Hoffkirchen Freyherr / ꝛc. Röm. Käys. Majest. ꝛc. Raht und Kriegs-Präsident (dessen ich wegen seiner Beständigkeit in Verthedigung der reinen Religion / und mir viel erwiesenen Gut- und Wolthaten gern in dieser ansehnlichen Versammlung gedencke) mit Tod abgangen / daß er mit ihme (der das 54. Jahr seines Alters erreicht) in gleichem Alter / und zu Wien in die Schul gangen.

Daß also diese beyde fürtreffliche Männer in einem Jahr geboren und der Christenheit / zu der Zeit / da der Türck in Ungern und Oesterreich grossen Schaden gethan / geschencket / die dermahleins mit Rath und That / dem Erbfeind solten ein stattlichen Abbruch thun / seine Tyranney hindern und vom Einfall in Ungern abhalten. Wie sie nun in einem Jahr geboren / und von Jugend auf miteinander in guter Freundschafft gelebet / also seyn sie auch in einem Jahr / und wenig Wochen voneinander gestorben. Darauß dann leichtlich / was grossen Schaden nicht allein dieses Land / sondern die gantze Christenheit auß solcher Helden Verlust empfangen / kan abgenommen werden. Ob aber wol dieser unser Feldoberster in seiner Jugend von seinen lieben Eltern zum Studiren gehalten / und derowegen nach Wien geschicket worden / ist ihme doch sein Sinn mehr zu Reutterey und Kriegswesen gestanden / darumb er von der Schul in Krieg / so der Großmächtige Kayser Carolus / dieses Namens der Fünffte / in Italia und Hispania geführet / gezogen. Nachmals unter J. Majest. Sohn / König Philippo in Hispanien / in Franckreich und Niderland ansehliche Befelch gehabt.

Derhalben weil er seiner Ritterlichen Thaten halb in hohem Ansehen / hat ihn Kayser Ferdinandus an seinen Hof beruffen / und ihme das Hartschier Hauptmanns-Ampt befohlen. Darnach ist er in Unter-Ungern / und dann in Ober-Ungern

geschickt/und unter dem weitberühmten Helden/Herrn Lazaro von Schwendi / wolseeliger Gedächtnüß / Feldmarschall / endlich auch/ an jetztgedachten Herrns von Schwendi Statt/ General Oberster worden. Wie mannlich aber und tapffer er sich in solchen seinen Kriegsbefelchen gehalten / mit was Klugheit/ und Fürsichtigkeit er seine Sachen fürgenommen / wie glücklich auch ihme seine Anschläg von statten gangen/können die am besten zeugen/ die mit und bey ihme in Schlachten/ Scharmützeln und Stürmen gewesen/deren dann jetzund nicht wenig verhanden/die nicht gnugsam seinen Heldenmuth rühmen können: daß/ da andere wol vor der Gefahr freudig/aber wann es zum Treffen kommt/offt kleinlaut werden / bey ihme der Muth und Freudigkeit je länger je mehr zugenommen / dessen sich auch seine Feinde verwundert / und beneben seine Vorsichtigkeit gerühmet und sich darvor geförchtet. Daher er auch nicht allein von den vier Römischen Kayserm/ so er gedient / geliebt und geehret/sondern auch von andern Christlichen Königen/ Fürsten und Herren/ hoch / lieb und werth gehalten / die seine Freundschafft gesucht / und ihme offtermals als ihrem lieben und guten Freund / mit eigener Hand / gar vertreulich zugeschriben / wie die Briefe solches außweisen. Wie aber selten eine Tugend allein/sondern gemeiniglich andere sich zuschlagen/also ist in diesem Herrn ein Concursus gewesen vieler herrlichen Tugenden / die ihn dermassen gezieret und bey jederman recommendiret/daß ihme kein ehrliebender Mann / mit Billigkeit hat können feind seyn. Gegen gottlose Verbrecher war er ernstlich / daß man ihn muste förchten/gegen Fromme aber gnädig und wolthätig/ und so freundlich/daß ihn jetzund männiglich als einen Vatter deß Vatterlands beweinet und klaget: Er war ein Schützer und Vatter der Wittwen und Wäysen / der armen Untergedruckten und Beleidigten Schirmer/keiner war so gering/den er nicht für sich gelassen/ dessen Anbringen und Klagen er nicht nach

Noth-

Nothdurfft gehört/dem er nicht freundlich zugesprochen und ein guten Bescheid gegeben. Und ob er wol gemerckt/ daß ihme hiedurch seine Gesundheit heftig/sonderlich kurtz vor und nach seiner Chur/ geschwächt / daß er offtermals so lang Audientz gegeben/ daß ihm eine Ohnmacht zugangen: noch dannoch hat er sich durch keine Vermahnung der Doctoren oder der seinigen lassen davon abwenden / daß er nicht einem jeglichen seine Noth/ auch außführlich zu klagen und fürzubringen gegönnet. Wie mild und freygäbig er gegen jederman / sonderlich aber gegen den Dürfftigen und Armen / und vor andern gegen Studiosen/ Kirchen- und Schuldiener / bezeugen nicht allein die armen Landsknechte/sondern auch viel Studiosi, welche er bey den Universitäten verlegt/und denen er zu Kirchen-und andern Diensten verhülfflich gewest.

Weil Geld verhanden war/ wurde keinem nichts versagt/ brachte ehe Geld auf Borg auf/damit er bedrangten und benöthigten Leuten zu Hülff kommen möchte. Wenn es deß Vaterlands Nothdurfft erforderte/sparete er auch seine Güter nicht/ sondern versetzte was er kont und mochte/damit nur kein Schad auß Mangel deß Gelds entstunde / wie solches seine verlassene Wittib und unerzogene Kinder wol empfinden.

Deß Geitzes ist er sein Lebtag nie bezüchtiget worden / und auch seinen GOtt / ihne davor/als vor dem schädlichsten Laster/ zu behüten/ fleissig gebetten/ wie er dann kurtz vor seinem Ableiben sagte / er hätte sich sein Lebtag vor dem Geitz gehütet / und wolte noch nicht gern/daß man sagen solte/er wäre in seinem Alter geitzig worden. Auff Wucher/wie er nichts außgeliehen/ also hat er auch ohn hochdringende Noth nichts zu Wucher gegeben.

Wiewol aber dieses zu unsern letzten Zeiten rechte Wunderwercke / weil unter Kriegs-und Rittersleuten solches gar ein seltzamer Vogel und der mehrertheil nur auf seinen Nutzen sihet/ wenig aber deß Vatterlands Aufnehmen betrachten/und dero-

wegen dieser Held billich von männiglich zu rühmen und seiner Adelichen Tugenden nimmermehr / der Posterität zu einem Exempel/zu vergessen: Jedoch hat dieses bey ihm den Vorzug gehabt / daß er ein sehr gottsförchtiger/ frommer Herr gewesen/ der GOttes Wort hoch geliebt / dasselbige gern gehöret / keine Predigt/auch nicht das Frühgebett/ob er schon offt sehr schwach gewesen/verseumet/und mit sonderem Ernst/Fleiß und Andacht dem Gottesdienst beygewohnet/ das heilige Abendmahl offtermaln im Jahr besucht: Kirchen/in diesen und Oesterreichischen Landen / etliche auf seine eigne Unkosten / von neuen erbauet/ reine Prediger / mit grossem Unkosten / von frembden Landen beruffen / und nicht allein seinen Unterthanen solche vorgesetzt und bey sich behalten / sondern sich beflissen/ darmit auch andere mit treuen Seelsorgern versehen würden/wie dann ihn alle reine dieses Landes Prediger / wie ihren Vattern / billich klagen. Wie gern er gottselige Prediger bey Tisch gehabt / mit ihnen von Religions-Sachen conferirt / damit nicht die Mahlzeiten mit andern unnützen Geschwätzen zugebracht würden/ ist allen/ so umb ihne gewesen / wol bewust. Wir treulich er sich der betrangten und verfolgten Prediger angenommen/ ist offenbahr/ und könte solches ich/ mit meinem eigenen Exempel / erweisen. Ob er aber wol seiner Gottseligkeit halben/und wegen deß Christlichen Eifers/ den er in Vertheydigung reiner Lehr und Lehrer/ hatte / hoher Personen Feindschafft auf sich geladen / hat er es doch nicht geachtet/sondern offtermals gesagt/da es Gott gefiele/ daß er auch alles/ was ihm GOtt bescheret / von deß Evangelii wegen solte verlieren/wäre er willig und bereit/tröstete sich mehr Göttlicher dann menschlicher unbeständiger Gnade. Er hat sich auch beflissen mit den fürnehmsten Theologis, so unser Zeit gelebt / zum Theil gegenwärtig / zum Theil durch Schrifften/ gute Kundschafft und Freundschafft zu machen / und ihme solches für ein Ehr und Glück geachtet/da sich wol andere seines

Stan-

Standes/ nach der jetzigen Welt Brauch/mit dergleichen viel Kundschafft zu haben schämen würden.

Summa / er war ein rechter Pfleger/ ja ein Säugamme aller getreuen Prediger / und wie er GOttes Wort/ und desselben Verkündiger liebte/ also stellete und richtete er auch sein und der Seinigen Leben demselben gemäß an / damit der Name deß Herrn nicht durch böse Exempel gelästert würde unter den Heyden/ sondern hielt die Seinigen zu wahrer Gottesforcht und unsträfflichem Wandel soviel zu thun müglich war. Gottslästerer/ Verächter/ Spötter und Unzüchtige/ mochte er an seinem Hoff nicht leiden. Und wer wolte dieses Helden herrliche Tugenden/ damit ihn GOtt gezieret/ alle erzehlen? Er war eine Kron unter den Menschen / ein Liecht unter der Ritterschafft/ ein Außbund unter den Oberkeiten / ein rechter Naaman / ein anderer Cornelius, deß Lob nimmermehr verleschen wird.

Weil aber der nicht übel sterben kan / der wol gelebt / wie Augustinus de doctrina Christiana lib. 2. schreibt: Und nach laut deß gemeinen Sprichworts: Qui benè vivit benè finit. Wol gelebt ist wol gestorben: Hat auf ein Christliches und Gottseliges/ unsers treuen Heldens Leben/ kein böses sondern gantz löbliches Ende können erfolgen. Wiewol nun dieser Herr mit sondern hohen Gaben von GOtt / vor viel tausend andern gezieret / hat ihn doch GOtt auch beneben mit vielen schweren Creutzen heimgesucht (wie dann GOtt einen jeglichen Sohn/ den er aufnimt züchtiget) dañ er nicht allein in vielen Gefährlichkeitē zu Wasser und zu Land gewesen / darauß doch ihne GOtt allezeit wunderbarlicher weiß errettet / sondern ist auch auß vielen schweren und tödtlichen Kranckheiten / die er sein Tag außgestanden / gleich als von den Thoren deß Todes herauß gezogen worden; Biß daß endlich ihn vergangenen Winter der Schlag in etwas berührt / und die Zunge ein wenig beschwehret / und den lincken Backen zusammen gezogen. Zu welches Abwendung er zwar

sich

sich nach Rath der ansehlichsten Aertzte zu Wien und Krackau/ in eine Holtz-Chur begeben/ nach deren Vollendung/ als er sich etwas besser befunden/ ist er auf Saaros/ zum Theil bessern Luffts halben/ zum Theil daß er ein wenig Ruhe von stetem der Ungerischen und Teutschen Ritterschafft überlauffen/ und seine Exercitia deß Leibs/ böse Feuchtigkeiten zu verzehren/ und die natürliche Hitz zu excitiren/ haben möchte/ gereiset. Aber wie nichts in der Welt beständig/ und der Tod gemeinlich uns erschleucht/ wann wirs am wenigsten gedencken/ also giengs da auch/ da jederman Gott danckete/ in der Gemein und zu Hauß/ daß er ihren Herrn diesem Lande wider geschencket/ und männiglich eine Hoffnung hatte/ er würde seinem Amt noch viel Jahr vorstehen können. Sihe da greifft ihn den 8. Martii/ nach dem alten Calender/ ein hitzigs Fieber an/ das ihme alsbald die Glieder dermassen gelähmet/ daß er sich nicht mehr im Bett verwenden konte/ und wärete die Hitz 24. Stund aneinander/ darauß nicht allein er/ sondern alle so bey ihm waren/ leichtlich abnehmen konten/ er würde diß Lägers schwerlich auffkommen/ wie er dann selber sagte/ wir müsten jetzt nicht auf die Doctor und ihre Chur (weil deren nicht verhanden) sondern allein auf GOttes Allmacht sehen/ welcher der beste Artz und Meister zu helffen wäre. Hat derowegen bald die Beschickung seines Hauses fürgenommen. Und erstlich zwar/ sein hohes Ampt/ dem wolgebornen Herrn/ Herrn Hans Bartholomäen von Kollinitsch/ ꝛc. Obersten auf Ecla/ ꝛc. befohlen: Nachmals aber den 12. Martii/ nachdem er vermercket/ daß die Kranckheit zunahm/ und der Catharr/ so ihme vom Haupt herab auf die Brust/ und nachmals in die rechte Seiten/ gefallen/ darauß ein Stechen erfolgt/ ihm hefftig zusetzte/ hat er sich gäntzlich zum Sterben gerüst/ und seiner Seelen Nutz und Rath zuschaffen gedacht/ derowegen das hochwürdige Abendmal Christi nach gehaltenem Frühgebet zu empfahē begehrt/ ob er wol 14. Tag zuvor erst dasselbige auch genossen/

fieng

fieng derowegen an offentlich / vor allen / so dazumahl vorhanden / seine Beicht und Bekantnüs der Sünden zu erzehlen: Ich / sprach er / bin der arme Mann / so von Jerusalem hinab gen Jericho gezogen / und unter die Mörder gefallen / von ihnen außgezogen ward / und für halb tod liegend bliben / dann ich mit meinen Sünden / die ich zum Theil ererbt / zum Theil in meinen Lebzeiten gethan / in GOttes Straff und Ungnad gerathen / deren mich jetzt meine grosse Schwachheit erinnert. Tröste mich aber meines treuen Samariters und Hirtens JEsu Christi / der umb meinet willen sich hat lassen verwunden / damit er / mit seinem rosenfarben Blut / mich von meinen Sünden reinigte / und mit seiner Unschuld und Gerechtigkeit / meine tödliche schädliche Wunden verbinde. In diesem Vertrauen auf meinen Heyland JEsum Christum / gedencke ich mit Hülff deß heiligen Geistes / biß an mein End und letzten Seufftzer zu verharren / und widerspreche allen und jeden Ketzereyen / so meinem Christlichen Glauben und Catechismo entgegen und zuwider. Bitte derowegen euch (sagte er zu mir) daß ihr mir meinen Sünden Vergebung sprechen / und mir vor GOtt und der Welt meines Glaubens und Bekantnüs Kundschafft und Zeugnüs geben wöllet. Als er aber nachmals von mir / daß er sein irdisch Hauß auch beschicken wolte / vermahnet ward / damit so viel müglich / nach seinem Abgang / alle Unrichtigkeiten verhütet würden / hat er mir fast auf solche Weise hierauf geantwortet: Er hätte solche Gedancken noch vor dreyen Jahren gehabt / und dazumahl ein Testament geschrieben / aber nachmals kurtz vor seinem nach Saaros verrucken / solches wiederum übersehen / corrigiret und hinzugesetzt / und das alles mit eigener Hand geschriben / und mit seinem Petschier verfertiget / darinnen auch etliche ernennet / die seinem lieben Gemahl und Kindern / treuen Beystand solten leisten / verhoffe dieselbigen würden sich dessen nicht weigern / wie er dann mich also darum auch bitte / daß ich

wolte neben denselbigen / seinem lieben Weib und Kindern / mit Raht und That hülfflich erscheinen.

Und ob er gleich seinen Kindern nicht viel verlasse / so wisse doch GOtt / vor dessen Augen nichts verborgen / daß er treulich seinem Herrn gedienet / und seinen eignen Nutz nicht gesuchet / sondern da es deß Vatterlands Nothdurfft erfordert / das seinige verpfändt und versetzet / damit nur dem Vatterland kein Schade geschehe. Ob man aber seine getreue Dienste nicht also / wie er gehofft / belohnet / so wisse er doch daß GOtt seine Kinder dasselbige werde geniessen lassen. Das Testament aber / werde man finden unter seinem Schreib-Tisch zu Kaschau.

Wer aber dasselbige eine Zeit unterschlagen / nachmals aufgerissen / und nicht gantz hat wieder an das Tagliecht gebracht / den kennet GOtt / und wird ihn zu seiner Zeit offenbahren und richten. Als er aber auch / da er gegen jemand Feindschafft hätte / daß er solche schwinden lassen / und ihnen von Hertzen vergeben wolte / vermahnet wurde / sagte er / ob er wol von vielen unschuldiger weiß / dessen er GOtt zum Zeugen nehme / angetastet worden wäre / wolte er doch ihnen allzumal nicht allein von Hertzen gern verzeyhen / sondern auch GOtt fleissig für sie bitten / daß er sie / solcher ihme zugefügten Injuri, nicht wolte entgelten lassen. Hierüber nach angehörter Absolution / nahm er seinen Urlaub / erstlich zwar von seiner geliebtē Frauen Gemahl / mit grossem Leid und hertzbrechenden Schmertzen / rühmete ihre grosse Liebe / so sie jederzeit gegen ihme getragen / vermeldete mit was Hertzleid / und wie schwerlich er sich von ihr scheidete. Doch weil es also GOttes Wille / müsse er sich (wie schwer es ihn auch ankom̃e) darein ergeben. Darnach forderte er seine Kinder für sich / vermahnete sie zur Beständigkeit im wahren rechten Glauben / zu dem sie von Kindheit auferzogen / und daß sie sich nicht lassen zeitliche Ehre / Reichthum / Gewalt und Gnade der Menschen davon abführen / sintemal solches alles eitel und zergänglich

gänglich/ die wir doch einmal alles verlassen müsten / und nichts mit uns von denselben hinweg brächten. Darumb sollen sie sich allein der Gottesforcht befleissen / und von der Warheit/ weder zu der Rechten / noch Lincken weichen. Da sie aber anderes werden thun / daß er doch nicht hoffe / wolte er am Jüngsten Gericht deßhalben vor Gottes Angesicht entschuldigt seyn/ daß er an ihnen nichts/so zu ihrer ewigen Wolfahrt dienstlich/ unterlassen. Hierauf/so legte er einem jeglichen die Hand auf/ und segnete ein jedes insonderheit/und wünschete ihnen von Gott zeitlichen und ewigen Seegen.

Als er diß verrichtet/nahm er auch von andern/so in ziemlicher Anzahl zugegen / seinen Abschied / reichete einem jeden die Hand / danckete etlichen für die treue Dienste ihme erzeiget / Befohle dem Herrn Bartholmä Mulstetter ꝛc. als Befreundten/ wegen seiner andern Gemahl / so eine von Welsperg / seine Vetterlein und Freylein. Den Herrn Melchior von Prosen / ꝛc. Leutenamt unter den Schwartzen Reutern/erinnerte er / daß sie viel Liebs und Leids miteinander außgestanden / da er ihme treulichen Beystand geleistet / darum er ihme Danck sagte / befohle auch ihme / von der ehrlichen Gesellschafft der Teutschen Reuter / an seiner Statt Urlaub zu nehmen und ihnen zusagen/ daß sie der Christenheit und Vatterland zugut wolten treulich wider den Erbfeind sich gebrauchen/ ob sie schon nicht viel Geld und Gut mit sich zu Hauß brächten / solten sie doch sehen daß sie einen guten ehrlichen Namen erlangen möchten. Als er nun allen und jeden so zugegen / mit solchem Verstand/ mit solcher Anmuthung/und mit so lauter verständlicher Stim̃/ darob sich männiglich / in Ansehung daß er weder darvor noch darnach so starck jemals geredet/verwundert/Urlaub genom̃en/hat er den waren Leib und Blut JEsu Christi zu sich genommen / und sich also willig / in grosser Gedult / GOtt ergeben / ihn stets angerufft/ daß er ihme die Tag seiner Trübsal abkürtzen / und ein see-

liges Stündlein verleyhen wölle. Ob er aber wol an seinem Leib sehr grossen Schmertzen gefühlet / und derowegen mit ihme selber gnugsam zu thun gehabt / ist er doch auch für andere (wie allweg) mehr dann für sich selbst sorgfältig gewesen. Seine Frau Gemahl / die er hertzlich liebte / hat er offtermals vermahnet / daß sie an der Erhörung ihres Gebets und Hülff Gottes nicht wolte zweifflen / sintemal Glaub und Zweifflung neben einander nicht bestehen könten / wolte auch nicht für Erlängerung seines Lebens GOtt anruffen / dann jetzt sey er gerüst / ein andermal möchte er vielleicht nicht so willig zum Sterben seyn. Beruffte auch mich zu sich / und befohle mir / daß ich wolte / da sich ein Fall mit ihme zutrüge / auf seine Frau Gemahl gute Achtung geben / dann er wol wüste / daß sie ihn sehr lieb hätte / und derwegen sich seines Abschieds halben hefftig würde bekümern / derhalben solte ich ihr solches auß dem Sinn reden / sie auf das beste trösten / damit sie nicht kleinmüthig und mit Ungedult sich an GOtt nicht vergriffe. Will hie nicht sagen wie sorgfältig er vor seinem End für mich und andere gewesen / daß er nicht wolte / daß ich Abends zu lange bey ihme verharrete / damit ich nicht wiederum in Kranckheit / darauß ich / durch GOttes Gnad / kaum entrunnen / geriethe. Er hat auch denselbigen Abend / mit dem Herrn Pfarrer von Saaros / wegen seiner Begräbnüs / daß man nicht grossen Pracht sollte brauchen / geredet / und die Trostsprüche / von ihme erzehlt / repetirt und auf sich accommodirt. Als um Mitternacht seine älteste Tochter / Frau Maria / deß Herrn von Kollinitsch Gemahl / ankommen / hat er auch von ihr Urlaub genommen / und sie ihrem Herrn und Ehgemahl befohlen. Darnach als er zu der Gedult und Beständigkeit vermahnet / sagte er / er bliebe in allen Artickeln Christlichen Glaubens / nach laut seiner vorigen Bekandniß; und darauf begehrte er wir solten für ihn beten / welches als es geschehen / und ihme der kalte Schweiß anfieng außzugehen / und wir noch ein Vatter unser

ser zu GOtt richteten / hat er unter dem Gebett mit einem Schupffzer sein Leben geendet / da dann sonders allen Zweiffel seine Seel in die Schoß Abrahæ von lieben Engeln ist getragen / daselbst getröstet wird / und sie keine Quaal oder Marter anrühret. Der Leib aber wird in seinem Ruhebettlein der seeligen Auferstehung erwarten / da er mit der Seelen vereiniget / bey GOtt ewiglich seyn und bleiben wird.

Diese Historia aber von unsers lieben Herrn Feldobersten Leben und Sterben / hab ich desto lieber und außführlicher erzehlen wollen / damit wir allzumal Ursach hätten / GOtt für solche Gaben / diesem Herrn erzeigt / zu dancken / und andern ein Exempel fürstelleten / in seine Fußstapffen zu tretten / und ihme nachzufolgen. Dann ob ich wol bey vieler ansehlicher Leute Absterben gewesen / jedoch kan ich mich nicht erinnern / daß ich bey einem so vernünfftigen End gewesen. So lesen wir von dem H. Augustino / daß er allweg / wann er einen Krancken besucht / auf desselbē Reden und Geberd fleissige Achtung geben hab / und nachmals solches offentlich / andern zum Beyspiel und Nachfolg / erzehlet. Wird derowegen mir / daß ich solches / ihme nachfolgend / von unsers lieben Herrn Feldobersten Leben und Sterben auch gethan / niemand mit Fug übel deuten. Der ewige GOtt geb Gnad / daß wir auch Christlich leben / und seeliglich sterben / und mit unserm lieben Herrn und Vatter / so wir vorhingeschickt / zur ewigen Freud mögen auferstehen / Amen.

Es ist auß allen / beydes geistlichen und weltlichen Historien bekant und offenbahr / daß auf hoher und ansehlicher Leut / sowol in weltlichen als geistlichen Regimenten / Abgang / grosse Verenderung / Unfall und Unglück / offtermals auch Untergang der Landschafften erfolge / wie dann der Prophet Jesaia am 56. Capitel schreibet: Der Gerechte wird weggerafft für dem Unglück / und die richtig vor sich gewandelt haben / kommen zum Friede und ruhen in ihren Kammern.

Dann das ist GOttes Gewonheit / daß er die Seinigen / vor zukünfftigem Unglück flehet / wie der Prophet Jesaia am 26. schreibt: Gehe hin mein Volck in eine Kammer und schleuß die Thür nach dir zu / verbürg dich ein kleinen Augenblick / biß der Zorn fürüber geht / wie dann solches mit vielen Exempeln zu erweisen.

Derowegen weil GOtt zu dieser gefährlichen Zeit / da es in Geistlichen und Weltlichen Regimenten sorglich steht und allerley Neuerung zu besorgen / uns diesen theuren Mann entzogen / können wir leichtlich abnehmen / daß diß nicht ein Gnaden- sondern ein Zorn-Zeichen sey / und daß GOtt diß Land zu straffen gedacht / weil er solche Leute (wie er bey dem Propheten Jesaia am 3. dräuet) hinweg nimmet. Darumb wir billich unsere Uebertrettung erkennen / dieselbige bereuen / und GOtt die wolverdienten Straffen abbitten sollen / damit er seinen billich gefasten Zorn schwinden lassen / und mit seiner Gnad und Beystand uns noch länger beywohnen / und diesem Land wieder ein solchen Vatter deß Vatterlands verordnen wolle / unter dessen Schutz wir in Fried und Ruhe länger GOttes Wort hören / und unser Leben darnach anstellen mögen. Solches von GOtt zu erlangen / wöllet mit mir von Hertzen also betten:

Barmhertziger / allmächtiger / ewiger GOtt und Vatter unsers lieben Herrn JEsu Christi / der du aller Menschen (hoher und nidriger Personen) Leben / in deiner gnädigen Hand und Gewalt hast / und am besten weisseſt zu welcher Zeit du ein jeglichen Menschen mit dem zeitlichen Tod angreiffen solt / da er dir am gefälligsten / auf daß er möge durch den Tod zu dem rechten Leben hindurch dringen / und du aber zu dieser Zeit den Wolgebornen Herrn / Herrn Hansen Rubern / ꝛc. Feldobersten / ꝛc. zu dir / auß diesem zeitlichen / in das ewige Leben gnädiglich abgefordert hast / so dancken wir deiner Göttlichen Barmhertzigkeit / von wegen der wahren seligmachenden Erkandnüs GOttes /

auch

auch herrlichen Tugenden / damit er von dir gnädiglich begabt und geziert gewesen/und bitten dich gantz demüthiglich/du wollest alle Christliche Oberkeiten in deinen göttlichen Befelch haben und vätterlich bewahren / daß wir in diesen sehr gefährlichen Zeiten/ durch sie und ihre Christliche friedliche Regierung geschützt / bey deinem allein seeligmachendem Wort in gutem Fried und Christlichem Leben erhalten werden mögen/und wollest uns hierinnen nicht unsere vielfältige schwere Sünden und Undanckbarkeit entgelten lassen/sondern uns solches gnädiglich/ um unsers geliebten Herrn und Heylands willen vergeben/ und unser Leben zu bessern/deine Gnad mildiglich verleyhen. Durch unsern lieben HErrn JEsum Christum / der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert/gleicher GOtt/ hochgelobt in Ewigkeit/ Amen.

Qk Th 961

NC

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-207268-p0040-5

Q.K. 408,24.
(X 1991044)
IIn 8981

Eine
Christliche Predigt/
Uber der Leich/
Deß
Wolgebornen Herrn / Herrn
Hansen Rüders/
Zu Bürendorff / und Graven-
wörth Freyherrn/
Der Käyserl. Majest. ꝛc. Rath und General
Obristen / im Obern Kreyß Hungarn / ꝛc.
Graven der Spanschafft Saaros/wolseeli-
ger Gedächtnüß;
Zu Taschau in der Stiffts-Kirchen/den 24. Mar-
tij/ nach dem alten Calender/ Anno 1584. gehalten/
Durch
M. Wilhelm Friderich Lutzen/
damals gewesten Rüderischen Hofprediger.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Gedruckt zu Tübingen/bey Alexander Hock/im 1585. Jahr.

34.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-207268-p0041-0